

BADEN-WÜRTTEMBERG- STIPENDIUM FÜR STUDIERENDE ERFAHRUNGSBERICHT

Name: Antonia Ruth Paloma Risch

Heimathochschule: Pädagogische Hochschule Heidelberg

Gasthochschule: Thompson Rivers University

Austauschdatum:
von – bis 14.08.2017 – 17.12.2017

Erstellungsdatum: 15.01.2018

- ✓ Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dass mein Bericht auf den Websites des Baden-Württemberg-STIPENDIUMs www.bw-stipendium.de und der Baden-Württemberg Stiftung www.bw-stiftung.de veröffentlicht werden darf.

Als Allererstes möchte ich mich bei allen bedanken, die mir diese wunderschöne Zeit in Kanada ermöglicht haben. Es hätte nicht besser sein können. Ich weiß nicht, was ich erwartet habe, aber sicher nicht, dass es mir so gut gefallen würde. Man will sich ja nie allzu große Hoffnungen machen.

1.) Die Vorbereitungen

Es war mir von Anfang meines Studiums an klar, dass ich ein Auslandssemester machen möchte. Ich bin vorher schon viel gereist und habe von jedem meiner Auslandsaufenthalte immer sehr viel mitnehmen können – Kanada eingeschlossen. Ich habe lange nicht gewusst, wo ich genau hin möchte und habe mich daher mehrmals im Akademischen Auslandsamt (AAA) beraten lassen. Da ich Englisch als Fach studiere, haben sich vor allem die USA und Kanada angeboten. Ich habe mich über beide Universitäten gut informiert und die Thompson Rivers University (TRU) hat mich angesprochen. Ich habe mich ungefähr ein Jahr vor der Ausreise entschieden, dass es nach Kanada gehen soll.

An dieser Stelle haben mir vor allem Katharina und Lukas vom AAA sehr weitergeholfen. Beide waren in den vorherigen Jahren an der TRU in Kamloops und haben mir alle meine Fragen beantwortet und das waren nicht wenige. Außerdem sind wir meine gesamten Bewerbungsunterlagen sowohl für das Baden-Württemberg Stipendium als auch für die Universität durchgegangen und ich bin ihnen sehr dankbar für ihre Zeit und Geduld.

Der Bewerbungsablauf ist aufwendig, aber wenn man früh genug anfängt, ist alles sehr machbar. Wichtig ist vor allem, zwei Dozenten frühzeitig nach einem Gutachten zu fragen, welche in einem geschlossenen Umschlag eingereicht werden müssen. Auch für das Motivationsschreiben sollte genügend Zeit eingeplant werden.

Im Gegensatz zu den anderen Ländern lief der Bewerbungsablauf für die TRU etwas anders ab. Ich habe mich Ende Februar für das Stipendium beworben und erhielt Ende März die Nachricht, dass ich in der internen Auswahl der PH Heidelberg für die TRU nominiert wurde. Ich hatte ungefähr drei Wochen Zeit, alle Bewerbungsunterlagen hierfür zu sammeln und dann alle zusammen im Akademischen Auslandsamt einzureichen. Auch für diese Bewerbung waren ein Lebenslauf und ein Motivationsschreiben nötig, aber diesmal auf Englisch. Zudem musste ich mehrere Seiten ausfüllen, die mir von der TRU zugeschickt wurden. An dieser Stelle sollte ich tatsächlich auch schon eine erste Kursauswahl treffen, welche ich dann in Kanada in der ersten Woche allerdings problemlos nochmal ändern konnte.

Parallel dazu verlief auch weiterhin meine Bewerbung für das Stipendium. Hierfür fand Anfang April dann ein etwa 20-minütiges Interview statt. Man sollte sich im Vorhinein dazu Gedanken machen, wie man die Baden-Württemberg-Stiftung im Ausland repräsentieren möchte und sich auch bereits über das Gastland informieren.

Die beiden Zusagen habe ich dann Ende Mai erhalten und war überglücklich. Endlich konnten auch die Flüge und meine Unterkunft gebucht werden.

Eine wichtige Änderung, die dieses Jahr in Kraft trat, sah vor, dass auch Studierende mit dem Fach Englisch ihre Sprachkenntnisse nachweisen mussten. Der Sprachnachweis der Pädagogischen Hochschule war hier nicht mehr ausreichend. Ein universal anerkannter Tests, wie z.B. der TOEFL Test, war Voraussetzung. In Kanada hat sich allerdings herausgestellt, dass man auch den dortigen Sprachtest der Universität ablegen kann. Dieser ist meiner Meinung nach zum einen leichter und vor allem kostenlos. Erreicht man das Sprachlevel C1 nicht, so muss man zusätzliche Englischkurse absolvieren. Je niedriger das Sprachlevel, desto mehr Kurse muss man belegen.

2.) Mein Studium an der Thompson Rivers University

Die Orientierungswoche

Die Woche vor Studienbeginn findet an der TRU eine Orientierungswoche für alle internationalen Studenten statt und diese sollte man nicht verpassen. Es ist die perfekte Möglichkeit, Leute kennenzulernen. An der TRU studieren sehr viele internationale Studierende, wobei die meisten hier ihr gesamtes Studium absolvieren und, verglichen damit, nur Wenige ein Auslandssemester machen. Während dieser Woche gibt es Campus Touren, Informationen über Kanada und auch einige Aktivitäten, wie ein Picknick unten am Fluss. Ich habe auch viele Freundschaften mit Kanadiern geschlossen, aber die anderen internationalen Studierenden waren diejenigen, die genauso interessiert waren möglichst viel vom Land zu sehen und daher habe ich vor allem mit ihnen einige Reisen und Ausflüge unternommen.

Der Bachelor of Education (BEd)

Eine Woche später lernte ich dann auch meine Klassenkameraden kennen. Sie alle haben davor schon ein dreijähriges Fachstudium absolvieren müssen und konnten sich erst dann für das Lehramtsstudium bewerben. Daher ist das Studium meiner Meinung nach viel mehr darauf fokussiert, wie man etwas beibringt und alle haben einen gemeinsamen Stundenplan. Wie in der Schule hat man eine Klasse mit der man alle Kurse gemeinsam hat. Aufgrund des derzeitigen Lehrermangels in British Columbia wurden nun seit Jahren zum ersten Mal wieder so viele Studenten aufgenommen, dass es zwei Klassen gab. Die Fakultät war jedoch immer noch klein, was es sehr persönlich machte.

Auch hier gab es einen Orientierungstag an dem wir uns alle kennenlernten und sich die Professoren vorstellten. In Kanada ist das Verhältnis zwischen Studenten und Professoren deutlich lockerer. Alle Professoren wurden mit Vornamen angesprochen und sie haben auch viel mehr von sich persönlich erzählt, als ich es bisher gewöhnt war.

Im Unterschied zur vorherigen Woche war ich hier auf einmal die einzige internationale Studierende. Ich wurde auch gleich zu Beginn vorgestellt und sie haben es mir alle sehr leicht gemacht, hineinzupassen.

Ich konnte meine Kurse im Gegensatz zu den Anderen wählen und habe deshalb nicht alles mit ihnen gemeinsam gehabt. Insgesamt muss man mindestens drei Kurse belegen, aber da mir die Universität dort sehr gut gefallen hat und ich meine Klassenkameraden alle sympathisch fand, habe ich mich entschieden fünf Kurse zu belegen. Ich habe mich letztendlich für das erste Praktikum eingeschrieben, um einen Einblick in das kanadische Schulsystem zu bekommen. Zudem habe ich „Physical Education“, „Teaching and Learning 1“, „Communications“ und „Aboriginal Culture and Learning“ belegt. Bis auf den letzten genannten Kurs hatte ich all meine Kurse mit den Erstsemestern zusammen, was wirklich toll war, da ich ein Teil der Klasse werden konnte. Ich wurde mehr als herzlich willkommen geheißen und gleich zu einem gemeinsamen Ausflug zum McQueen Lake eingeladen. Generell planten meine Klassenkameraden auch außerhalb der Seminare sehr viel. Wir gingen gemeinsam bowlen, Karaoke singen, Trampolin springen und auch in den Pausen spielten alle, die Lust hatten, zusammen Spikeball.

In den Kursen wurde nicht auf eine Prüfung oder eine Hausarbeit am Ende des Semesters hingearbeitet, sondern es gab mehrere „assignments“ während dem Semester. Diese wurden von den Professoren zu Beginn festgelegt und sahen in allen Kursen anders aus. So musste ich während des Semesters zum Beispiel viele Präsentationen halten, Unterrichtsstunden simulieren, sowie Unterrichtsentwürfe und Reflektionen abgeben. Außerdem waren die meisten Kurse aufeinander

abgestimmt. Es wurde immer wieder hervorgehoben, was einem dies als Lehrkraft nutzen wird und auch viele unterschiedliche Methoden an die Hand gegeben. Dadurch, dass die Klassen immer recht klein sind, habe ich keine einzige klassische Vorlesung erlebt und es gab viele Diskussionen. Zudem fanden viele der Seminare mehrmals wöchentlich statt und waren immer drei Stunden lang. Das gab den Professoren die Möglichkeit, mehr Projekte durchzuführen und viele Gastdozenten einzuladen.

Außerdem machten sich die Professoren Gedanken, wie sie den Austausch zwischen den Studenten aus dem ersten und denen aus dem zweiten Jahr unterstützen und aufbauen können. So gab es Treffen, bei denen die erfahrenen Studenten ihr Wissen teilten und bei Stundenentwürfen und Ähnlichem halfen. Außerdem übten wir in meinem „Aboriginal Culture and Learning“ Seminar einen Tanz ein, um die Erstsemester Studenten willkommen zu heißen.

Das Praktikum

Während ich zu Beginn noch jeden Mittwoch frei hatte, war ich im Oktober und November für sieben Wochen in einer ersten und zweiten Klasse an der Arthur Hatton Grundschule in Kamloops. Nan Stevens, die Praktikumskoordinatorin, organisierte auch mir einen Praktikumsplatz. Zusammen mit einem meiner Klassenkameraden wurde ich einer Mentorin an der Uni und einer Lehrerin an der Schule zugeteilt. Wir haben insgesamt vier Stunden in „Language Arts“ unterrichtet, hatten aber auch viel Gelegenheit, einen Einblick in andere Klassen zu erhalten. So konnte ich mir einen guten Überblick verschaffen und kann sagen, dass es mir sehr gut gefallen hat. In fast allen Klassen waren nicht mehr als zwanzig Schüler und der Unterricht wurde oft sehr interaktiv gestaltet. Es gab viele Projekte und auch neue Technologien wurden häufig eingebunden.

3.) Aufenthalt in Kanada

Kultur und Geschichte in Kanada

Wenn ich an Kanada dachte, hatte ich sofort Bilder von hohen Bergen, blauen Seen und grünen Wäldern im Kopf. So, wie man sich Kanada eben vorstellt. Um Kamloops herum sind die grünen Wälder überhaupt nicht zu finden, da es sich um eine Halbwüste handelt. Auch wenn die Klischees schon meistens zugetroffen haben, ist Kanada doch noch wesentlich vielfältiger.



Es ist ein klassisches Einwanderungsland, was auch die Kultur sehr facettenreich macht. Die wenigsten Kanadier haben nur Vorfahren aus einem Land, sondern können einem oft eine ganze Liste an Ländern nennen, aus denen ihre Familien abstammen.

Eine Ausnahme stellen die Aborigines dar. Bevor ich nach Kanada kam, war mir nicht bewusst, wie frisch die Wunden der Aborigines noch sind. Wenn man die Geschichte betrachtet, ist dies allerdings nicht sehr verwunderlich, da sich die Regierung erst vor wenigen Jahren bei ihnen entschuldigt hat und erst jetzt versucht wird, eine gute Beziehung aufzubauen. So wurde bei jeder offiziellen Rede zu Beginn wertgeschätzt, dass wir uns auf dem Land des Volkes der „Secwepemc people“ befanden. Erst jetzt lernen viele Kanadier, was überhaupt in der Vergangenheit alles geschehen ist. Die meisten hatten nicht mehr Ahnung als ich, was mich sehr überrascht hat.

Insgesamt habe ich die Kanadier immer als sehr hilfsbereit und freundlich wahrgenommen. Es war immer leicht, mit ihnen ins Gespräch und in Kontakt zu kommen. Ihre Herzlichkeit führte dazu, dass ich mehrmals zu Freunden nach Hause eingeladen wurde und sie sich freuten, mir Vancouver Island, das Okanagan Valley oder ihre Lieblingskipiste zu zeigen. So eine Gastfreundschaft hätte ich gar nicht erwartet.

Das Leben in Kamloops

Kamloops ist mit seinen rund 90 000 Einwohnern etwas kleiner als Heidelberg, aber es erstreckt sich auf eine sehr große Fläche. Die Universität liegt auf dem Berg, von wo aus man einen tollen Blick ins Tal hat. Von dort aus sieht man den Northern und den Southern Thompson, die dort zusammenfließen. Auch das Zentrum befindet sich unten am Fluss, welches mit dem Bus von der Universität in zehn Minuten erreicht werden kann.

Ich habe während des Semesters im Upper College Heights (UCH) gelebt, welches zwar nicht auf dem Campus liegt, aber dennoch gut zu Fuß erreichbar ist. Es ist, verglichen mit den anderen Studentenwohnheimen, preiswert, hat in jedem Apartment eine Küche und die Zimmer sind möbliert. In der Nähe gibt es viele Einkaufsmöglichkeiten und die Bushaltestelle ist fast direkt davor.

Die Busse werden hauptsächlich von den internationalen Studierenden benutzt, unter anderem da sie mit einem Studentenausweis kostenlos sind. Die Kanadier selbst besitzen aber meistens ein Auto. Es ist nur teilweise möglich, sein Ziel mit dem Bus zu erreichen und vor allem außerhalb Kamloops kann man auf ein Auto kaum verzichten.

Unternehmungen

Wer sich jetzt fragt, wie ich mir all meine Reisen und Ausflüge geleistet habe, wenn man so gut wie immer ein Auto gebraucht hat zum Verreisen, kann beruhigt sein: Die TRU lässt einen wie immer nicht im Stich. Es gibt dort zum einen den „Adventure Club“, der jeden Donnerstag und an den meisten Wochenenden Aktivitäten anbietet. Pro Tag kostet es 10 Dollar, wobei Verpflegung, Anfahrt, Ausrüstung und ggf. Unterkunft inklusive sind. Es waren immer tolle Gruppen und wieder eine gute Gelegenheit, mehr Leute kennenzulernen. Neben dem Club gibt es noch den Leap Desk, der vor allem Tagesausflüge organisiert. Die Aktivitäten sind meistens noch günstiger oder teilweise auch kostenlos. Bei beidem muss man sich nur früh genug anmelden. Für den Adventure Club kann man sich auf ihrer Homepage (<https://www.truadventureu.com/>) eintragen, während man den Leap Desk unten im „International Building“ (IB) findet.



Der Campus

Der gesamte Campus ist sehr modern und gut ausgestattet. Es gibt alles, was man braucht und man sollte es sich nicht entgehen lassen zu sehen, was viele der Studenten während des Semesters alles auf die Beine stellen. So kann man Theateraufführungen bewundern, Kunstwettbewerbe besuchen und mittags kann man sich im Scratch Cafe verköstigen lassen, welches von den „Culinary Arts“ Studenten betrieben wird. Für alle Hundeliebhaber wie mich gibt es die Möglichkeit, jeden Donnerstag Hunde zu streicheln, die nämlich genau aus dem Grund in der „Old Main“ (OM) zu

finden sind.

Ansonsten gibt es vor allem zu Beginn noch einige weitere Aktivitäten auf dem Campus, welche einem unter anderem in der Orientierungswoche mitgeteilt werden.

Des Weiteren gibt es viele Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen. Da wären einmal Kurse (<https://www.tru.ca/recreation.html>), wie Yoga, Zumba und Body Fitness, die täglich stattfinden und kostenlos sind. Zudem gibt es ein Schwimmbad auf dem Campus, welches man ebenfalls kostenlos besuchen kann und welches sehr zu empfehlen ist. Das Fitness- Studio kostet 30 Dollar im Monat, aber man kann eine Probeweche machen, die einen nichts kostet.

4.) Das Netzwerk der Baden-Württemberg-Stiftung

Wie ich zu Beginn schon bereits geschrieben, habe ich schon zuvor viel Kontakt zu den Studenten aufgenommen, die in den vorherigen Jahren an der TRU waren. Sie haben mir viele gute Tipps gegeben und vor allem meine Vorfreude ist bei ihren Erzählungen immer mehr gestiegen. Zudem war ich auf dem Sommerfest der Baden-Württemberg-Stiftung und habe im Rahmen dieses Wochenendes auch die anderen Stipendiaten kennengelernt. In Kanada hatte ich dann die Chance, viele internationale Kontakte zu knüpfen und mein Netzwerk zu erweitern.

Neben vielen interessierten Unterhaltungen mit Kanadiern über meine Heimat, habe ich auch eine Unterrichtsstunde darüber geplant. Es stellte sich heraus, dass das Wissen der Schülerinnen und Schüler über Deutschland sich auf die Nazis beschränkte, was ich vor allem für eine erste und zweite Klasse sehr erschreckend fand. Umso erfreulicher war es, als sie mich danach anstrahlten und behaupteten, auch mal dorthin kommen zu wollen.

Ich werde auch in Deutschland versuchen, mein internationales Netzwerk weiterhin zu erweitern und freue mich auf mehr Begegnungen mit internationalen Studierenden. Ich möchte sie gerne genauso herzlich willkommen heißen wie die Kanadier mich.

5.) Nützliche Tipps

- (1) Wenn du die Chance hast, ins Ausland zu gehen, ergreife sie! Du wirst es nicht bereuen.
- (2) Vergiss deine kurzen Sommerhosen nicht, wenn du nach Kamloops gehst. Im August und September war es noch sehr warm. Es ist eben tatsächlich die Stadt in Kanada mit den heißesten Temperaturen.
- (3) Die Apartments in den Studentenwohnheimen sind zwar möbliert, aber ansonsten fehlt alles – von der Bettwäsche bis zu den Tellern. Man kann allerdings nett im Büro nachfragen, da die oft noch etwas haben, vor allem etwas für die Küchenausstattung. Ansonsten findet man alles billig bei Walmart (günstiger als Superstore) und ValueVillage.
- (4) Den Flug am besten nach Vancouver buchen und nicht direkt nach Kamloops, da es billiger ist. Mit dem Greyhoundbus kann man von dort aus günstig nach Kamloops und kann zu Beginn der Orientierungswoche auch von der Busstation abgeholt werden.
- (5) Melde dich am besten schon am Samstag oder Sonntag vor der Orientierungswoche an, da die Schlange in den folgenden Tagen sehr lang ist und es dann auch genügend anderes Programm gibt.
- (6) Wenn du Zeit hast, reise davor schon durch British Columbia. Es gibt so viel zu sehen und solange es warm ist, kann man in den vielen Seen und Flüssen noch baden gehen.

6.) Fazit

Ich würde es immer wieder machen und würde am liebsten sofort in den Flieger steigen und zurückfliegen. Ich habe so viele wunderbare Erinnerungen an diese Zeit und konnte Erfahrungen machen, die ich sonst nicht hätte machen können. Während des Semesters habe ich mich sowohl akademisch weiterbilden können, als auch persönlich. Außerdem habe ich Freundschaften schließen können, die mich sicher noch lange begleiten werden.

Ich möchte mich recht herzlich bei der Baden-Württemberg-Stiftung bedanken, dass sie mir diese Erfahrung ermöglicht hat. Ich könnte nicht dankbarer sein!